

# Stiftung öffnet Facharztpraxis

Augenärztin praktiziert in Hermsdorf. Ambulante Versorgung wird mit dem bundesweiten Premiere-Projekt verbessert

VON SIBYLLE GÖBEL

**Hermsdorf.** Wenn es noch eines Beweises bedurfte, wie dringend in und um Hermsdorf (Saale-Holzland-Kreis) ein Augenarzt benötigt wird, dann haben ihn die Anmeldungstage kurz vor dem Start der neuen Praxis erbracht: 1000 Patienten holten sich Mitte September binnen drei Tagen persönlich oder per Telefon einen Termin.

Am 1. Oktober ging die Praxis in Betrieb. Gestern wurde sie offiziell eröffnet – und das mit großem Bahnhof. Es ist die bundesweit erste fachärztliche Stiftungspraxis. Die Stiftung zur Förderung ambulanter ärztlicher Versorgung in Thüringen – 2009 vom Land und der Kassenärztlichen Vereinigung Thüringen (KV) gegründet – hat sie nach dem Vorbild der bereits etablierten hausärztlichen Stiftungspraxen eingerichtet. Ziel ist es, Engpässe bei Augenarzt-Terminen abzumildern, indem einer jungen Fachärztin der Weg in die Selbstständigkeit geebnet wird. Oft haben junge Mediziner eine gewisse Scheu vor der Niederlassung: Zum einen wegen der hohen Investitionskosten, zum anderen wegen des Praxismanagements, das sie nach Studium und Facharzt-Weiterbildung erst lernen müssen. Deshalb richtet die Stiftung auf eigene Kosten Praxen – sogenannte



In Hermsdorf praktiziert die Augenärztin Dr. Diana Drechsler (Mitte). Ihr zur Seite stehen als Medizinische Fachangestellte Natalie Walther (l.) und Sandy Schaller. Foto: S. Göbel

Niederlassungs-Fahrschulen – ein, in denen die Ärzte zunächst genauso wie die Medizinischen Fachangestellten angestellt sind, die Ärzte aber die Option haben, die Praxis nach etwa zwei Jahren zu übernehmen.

## Auf dem Papier kein Ärztemangel

Das war auch für Dr. Diana Drechsler ein gutes Argument dafür, die Uniklinik Jena, in der die dreifache junge Mutter ebenso wie am Uniklinikum Greifswald ihre Weiterbildung zur Fachärztin für Augenheilkunde

absolviert hat, gegen die Praxis in Hermsdorf einzutauschen. Rund 200.000 Euro sind in die barrierefreien Räume, insbesondere in deren technische Ausstattung geflossen: 150.000 Euro steuerte das Land bei, 50.000 Euro die Stiftung. Mit 5000 Euro beteiligte sich die Stadt Hermsdorf, in der sich Bürgermeister Benny Hoffmann (pl) und der Stadtrat damit für einen Wunsch stark machten, für dessen Erfüllung der Seniorenbeirat fast vier Jahre gekämpft hatte.

Dr. Annette Rommel, Vorsitzende des Stiftungsbeirats und Vorstandsvorsitzende der KV, verhehlte bei der Eröffnung

nicht, dass die Stiftungspraxis in einer Region entstand, in der zumindest auf dem Papier kein Mangel an Augenärzten in Ostthüringen herrscht. In Jena und im Saale-Holzland-Kreis praktizieren aus Sicht des Gesetzgebers sogar zu viele Augenärzte.

Doch die auf veralteten Daten basierende Bedarfsplanung, die die Zahl der Arztsitze festlegt, lässt außer Acht, dass die Augenheilkunde rasante Fortschritte gemacht hat, so dass heute Augenleiden behandelt werden können, die früher zur Erblindung oder starker Sehbehinderung führten. Damit aber bleibt für die konservative Behandlung immer weniger Zeit. Die

Folge: Patienten warten, sofern sie nicht ein akutes Leiden haben, monatelang auf einen Termin. Für Hermsdorf stellte der Landesausschuss der Ärzte und Krankenkassen deshalb einen lokalen Versorgungsbedarf fest. Auf dieser Grundlage fördern die KV und die Krankenkassen die neue Praxis nun fünf Jahre lang mit je 3000 Euro je Quartal.

Thüringens Gesundheitsministerin Heike Werner (Linke) erwartet, dass die Bedarfsplanungsrichtlinien geändert werden, die Zahl der Arztsitze dem tatsächlichen Bedarf angepasst wird. Um die Stiftung, deren vielfältige Initiativen gegen drohenden Ärztemangel die Ministerin ausdrücklich lobte, noch besser zu unterstützen, wolle das Land seine finanziellen Ansätze für 2020 erhöhen. Allerdings müsse der Landtag das noch beschließen. Dass die Stiftung das Wagnis der eigenen fachärztlichen Praxis eingehen sei „großartig“ – und der Zuspruch der Patienten schon in den ersten Tagen Ausdruck dafür, wie sehr die Menschen „ihren“ Arzt vor Ort brauchen.

Die Stiftung hat bislang zehn eigene Praxen eröffnet, von denen sieben von den Ärzten übernommen wurden und zwei noch laufen. Nur in einem Fall schlug das Konzept fehl, aber „Scheitern“, sagt Annette Rommel, „ist eben auch möglich“.